

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 94

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 23. April 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichspräsident von Hindenburg nahm die Antrittsbesuche des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, sowie des Reichsverkehrsministers Dr. h. c. Stegerwald, entgegen.

— Die französische Regierung hat beschlossen, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung in Barcelona vier Kreuzer zum Besuch nach Spanien zu entsenden.

— Wie aus Moskau berichtet wird, hat die Versammlung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei den Maßnahmen Stalins zu der Bekämpfung der Rechtsopposition einstimmig zugestimmt. Damit hat Stalin einen neuen Sieg über die Gruppe Bucharin-Nyrow davongetragen.

— In Konstantinopel wurden 13, in Smyrna 11 Kommunisten verhaftet. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß in Konstantinopel ein zentrales kommunistisches Büro besteht und daß auch die türkischen Kommunisten vom Ausland Geldunterstützungen empfangen haben.

— Präsident Hoover sprach sich in einer Rede scharf gegen den von den amerikanischen Farmern geforderten Exportzoll auf Getreide aus. Das Farmerhilfsgesetz, das diesen Zoll vorsieht, werde seine Zustimmung nicht finden.

— In der Nähe des Bahnhofes Tschelken der Eisenbahnstrecke Kagan-Peking stürzte bei der Fahrt über eine Brücke ein Militärzug in den Fluß. 40 Soldaten fanden dabei den Tod.

Wird weiterverhandelt?

Das Reichskabinett und die deutschen Sachverständigen für Paris. — Eine amtliche Erklärung. — Die Auffassung in Berlin. — Was Dr. Schacht meint. — Pariser Stimmen.

Die Lage.

Die beiden deutschen Sachverständigen zur Pariser Reparationskonferenz, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Generaldirektor Bögl, weilten über Sonntag in Berlin, um das Reichskabinett über die Pariser Verhandlungen zu informieren. In dem am 19. April in der Reichskanzlei abgegebenen Bericht, der über diese Besprechung ausgegeben wurde, heißt es u. a.: Die deutschen Sachverständigen berichteten insbesondere über die Bedeutung und die Behandlung des deutschen Memorandums.

Sie stellten dabei fest, daß keinerlei politische, sondern nur wirtschaftliche Anregungen in dem Memorandum enthalten seien, ferner, daß derjenige Teil des Memorandums, dem von anderer Seite politischer Charakter beigegeben worden ist, weder im Unteransatz noch im Plenum erörtert wurde, sowie, daß das Memorandum genau so wie die übrigen Memoranden als Dispositionsgrundlage dienen sollte. Die Minister nahmen den Bericht entgegen und erklärten, daß sie auch weiterhin den Sachverständigen ihre unveränderte Verhandlungsfreiheit zu belassen wünschten.

Um die Bedeutung dieser amtlichen Mitteilung zu erkennen, muß man sich daran erinnern, daß man auf französischer Seite den Beschluß der Unterkommision, die Verhandlungen abzubrechen, mit der angeblichen Tatsache motivierte, Dr. Schacht habe bestimmte politische Forderungen (statt nur wirtschaftliche) gestellt. Nach der amtlichen deutschen Erklärung trifft das aber nicht zu.

Nach Berliner Meldungen müssen drei Dinge besonders betont werden und es ist darüber bei der Kabinettsitzung völlige Einmütigkeit zwischen Reichsregierung und Dr. Schacht festgestellt worden: 1. Sächliche völlige Verhandlungsfreiheit der deutschen Abordnung. 2. Keine politischen Forderungen. 3. Keine Verknüpfung der interalliierten Schulden mit der deutschen Reparationsverpflichtung. Im übrigen wird die Gesamtlage in Berlin als ernst, wenn auch nicht als hoffnungslos angesehen.

Eine Erklärung Dr. Schachts.

Die deutschen Delegierten Dr. Schacht und Bögl sind Montagmorgen um 2 Uhr wieder in Paris eingetroffen. Vor der Abreise in Berlin hatte Dr. Schacht noch eine Unterredung mit einem Pressevertreter. Dr. Schacht erklärte, daß er mit der gleichen Ruhe, mit der er nach Berlin gekommen sei, auch wieder nach Paris zurückkehre. Er werde dort die Verhandlungen wieder aufnehmen und abwarten, wie die Vertreter der übrigen Staaten in der Vollkonferenz zu den Vorgehens im Unteransatz sich einstellen würden.

Wörtlich habe Dr. Schacht am Schluß seiner Ausführungen gesagt: „Ich fahre mit dem Gedanken, daß sich in Paris selbst die unglaublichsten Thesen noch davon überzeugen werden, daß wir nicht mehr leisten können und daß man Deutschlands Leistungsfähigkeit nur steigern kann, wenn man seine Produktionsfähigkeit fördert.“

Dienstag Vollziehung der Konferenz. — Pariser Auffassungen.

Die nächste Sitzung der Sachverständigen-Konferenz in Paris findet erst am Dienstag statt, weil die deutschen Delegierten erst am Montag nachmittags aus Berlin zurück-

kehrten. Bekanntlich steht man dieser Sitzung mit großer Spannung entgegen, weil darin die Entscheidung darüber fallen soll, ob trotz des Beschlusses der Unterkommision noch weiterverhandelt werden kann.

Die französische Presse beschäftigt sich ausführlich mit den Berliner Besprechungen der deutschen Sachverständigen und gibt insbesondere den im Anschluß an die Kabinettsbesprechungen ausgegebenen Bericht wieder. Der „Petit Parisien“ sagt, der Bericht lasse alle Türen offen. Der Wunsch der deutschen Regierung sei jedenfalls, daß die Verhandlungen weiter gehen. Die Lage Dr. Schachts sei sehr delikate. Die „Volonté“ hebt hervor, daß die deutsche Regierung die Fortsetzung der Besprechungen wünsche und warnt die alliierten Abgeordneten davor, etwa eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zu verweigern. Nach dem „Journal“ rechnet man damit, daß die Konferenz mit dem Abschluß eines vorläufigen Abkommens auf 10 bis 15 Jahre ein baldiges Ende finden wird.

Der Reichswirtschaftsminister über die Konferenz.

Im Haushaltsauschuß des Reichstags erklärte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius: Unsere Sachverständigen sind nach wie vor in der Freiheit ihrer Entscheidung von der Regierung in keiner Weise beeinflusst worden. Die für Montag anberaumte Vollziehung der Konferenz ist vertagt worden. Ein Bruch der Konferenz ist vermieden, die Tür zu Verhandlungen nicht zugeschlagen. Ob und wann aber eine Einigung möglich ist, vermag niemand vorauszusagen. Optimismus ist unangebracht.

Der Minister erklärte dann, daß er es sich unter diesen Umständen verlegen müsse, über die deutsche Wirtschaftslage und die allgemeine Wirtschaftspolitik der Reichsregierung Erklärungen abzugeben. Wenn der Schlußbericht der Konferenz vorliegt oder etwa nachfolgende politische Verhandlungen zum Abschluß gekommen seien, sei der Zeitpunkt da, wirtschaftliche Auskunft zu geben.

Lord Revests Nachfolger.

Wie aus London gemeldet wird, wird den Aufgabenkreis des plötzlich verstorbenen englischen Delegierten in Paris, Lord Revest, vorläufig der bisherige Erbschaftsverwalter Sir Charles Abdis übernehmen. Ob ein Nachfolger Lord Revests ernannt werden wird, steht noch nicht mit Sicherheit fest. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ meint jedoch, es sei damit zu rechnen, daß Sir Basil Bladett an die Stelle Lord Revests treten werde. Sir Basil Bladett, der ebenso wie Sir Charles als stellvertretender Sachverständiger an fast allen Verhandlungen teilnahm, ist ebenso wie der Verstorbene, Direktor der Bank von England und Vorsitzender der vor einigen Monaten neu gebildeten Vertriebsgesellschaft.

Der politische Teil der deutschen Denkschrift.

Berlin, 23. April. Der „Total-Anzeiger“ gibt in einer Mitteilung aus New York nach der Darstellung des „New York Herald“ die von den Alliierten so heftig angefeindete „politische“ Stelle der deutschen Denkschrift wieder, die lautet: Es muß die Tatsache berücksichtigt werden, daß Deutschland, um seine industrielle Stärke zu entwickeln, mehr als andere europäische Mächte gezwungen ist, aus dem Ausland Rohmaterialien einzuführen, da seine innere Rohmaterialbasis auf Grund des Kriegsergebnisses reduziert worden ist und es sich der Möglichkeit einer Entwicklung von Rohstoffen in Übersee beraubt sieht. Was die deutsche Rohstoffproduktion angeht, so ist es vor allem anderen erforderlich, daß der Import reduziert und teilweise durch eigene Produktion ersetzt wird. Es darf bei dieser Frage nicht aus den Augen gelassen werden, daß Deutschland an seiner Ostgrenze Gebiete verloren hat, die landwirtschaftlichen Lebensgrundlagen produzierten, und daß außerdem eine ganze Provinz vom übrigen Reich getrennt worden ist. Die Prosperität dieser Provinz geht derart zurück, daß das Reich gezwungen ist, ihr reguläre Unterstützungen zu geben. Infolgedessen ist es notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, damit diese ungünstigen Verhältnisse wieder ausgeglichen werden, die Deutschlands Zahlungsfähigkeit herabsetzen.

Die Lohnsteuer.

Ein Gesekentwurf der Regierungsparteien.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die Regierungsparteien des Reichstags einen Gesekentwurf eingebracht. Danach soll, wenn das Aufkommen aus der Lohnsteuer im Jahre 1929 oder in einem der nächsten Jahre, letztmalig 1934, den Betrag von 1300 Millionen übersteigt, von dem Ueberschuß der Betrag bis zu 75 Millionen Mark zur Erleichterung der knappschafflichen Pensionsversicherung und zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit und der Rest für den Ausbau und die Erhaltung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Invalidenversicherung dem Haushalt des Reichsarbeitsministeriums überwiesen werden.

Ueberschreitet das Aufkommen aus der Lohnsteuer auf den Monat umgerechnet den Betrag von 108½ Millionen Mark, so sollen aus dem Mehraufkommen, vorbehaltlich der endgültigen Umrechnungen, bereits Abschlagsbeträge auf die für die knappschaffliche Pensionsversicherung zu verwerbenden 75 Millionen Mark gezahlt werden, die auf den Monat umgerechnet 6¼ Millionen Mark nicht übersteigen.

Wiederzusammentritt des Reichstags.

Kleine Vorlagen. — Etatberatung beginnt am Dienstag.

Berlin, 22. April.

Der Reichstag trat am Montag zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause zusammen. — Der Präsident eröffnete die Sitzung um 15 Uhr und gab von einem Schreiben des Reichskanzlers Kenntnis, in dem die Ernennung der neuen Minister Dr. Stegerwald, Dr. Wirth und v. Guérard mitgeteilt wird, die ihre Abgeordnetenplätze eingenommen haben.

Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte Abg. Stöcker (Komm.) im Hinblick auf den Wechsel im Reichskabinett die Abgabe einer Regierungserklärung und eine politische Aussprache. Präsident Lohne erwiderte, daß am Dienstag bei Gelegenheit der Beratung des Etats des Reichskanzlers Gelegenheit zu einer politischen Aussprache gegeben sei.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die zweite Beratung des Gesekentwurfes über die

deutsch-italienische Verträge und Abkommen.

Ohne Aussprache wurde das Vertragswerk gegen die Stimmen der Kommunisten endgültig angenommen.

Die deutsch-rumänische Erklärung über die Wiederin Kraftsetzung des Haager Zivilprozeßabkommens wurde in erster und zweiter Lesung erledigt, ebenso der Welt-Funkvertrag. Das internationale Opiumabkommen ging an den Auswärtigen Auschuß.

Bei der ersten Beratung des internationalen Uebereinkommens über die Einrichtung von

Verfahren zur Festlegung von Mindestlöhnen

fragte Abg. Behrens (Dntl.), ob die Konkurrenzländer bereit seien, das Abkommen gleichfalls zu ratifizieren.

Reichsarbeitsminister Wiffel teilte mit, daß das Abkommen in Genf mit 76 gegen 21 Stimmen angenommen worden sei. Die 21 Gegner seien im wesentlichen Vertreter der Tischgeschloßwerke und Arbeitgeber. Das Abkommen sei ein sozialpolitischer Fortschritt.

Die Vorlage wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Gesekentwurf über die Abänderung der Verordnung über die

Errichtung von Arbeitskammern im Bergbau,

bei denen die Wahlzeit der Mitglieder von zwei auf vier Jahre verlängert werden soll, wurde endgültig verabschiedet.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag 14 Uhr: Regelung älterer staatlicher Renten, Etat des Reichspräsidenten, des Reichstags, des Reichskanzlers, für Versorgung und Ruhegehälter.

preussischer Landtag.

Berlin, 22. April.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten.

Mit der Beratung sind verbunden das

Kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Innenminister,

wegen der Demonstrationsverbote, deutsch-nationale und kommunistische Anträge wegen der blutigen Zwischenfälle in Wöhrden (Schleswig-Holstein), ein sozialdemokratischer Antrag auf Erreichung der Mittel für die Preussische Gefangenschaft in München und andere.

Abg. Schwenk (Komm.) begründete den Mißtrauensantrag seiner Partei gegen den Innenminister, der nur das ausführende Organ des Schwerkapitals sei. Sie (zu den Soz.) wollten mit ihren Maßnahmen am 1. Mai ein Blutbad heraufbeschwören, um die Fuchtel der faschistischen Diktatur walten lassen zu können. (Erregte Zurufe bei den Soz. Abg. Hoffmann (Komm.) erhielt für einen gegen die Sozialdemokraten gerichteten Zuruf: „Du elender Schuft!“ einen Ordnungsruf.)

In der Aussprache erklärte Abg. Bugdahn (Soz.), man könnte gespannt sein, mit welchen Argumenten diesmal die Opposition gegen den Ministerpräsidenten arbeiten werde. Die früher aufgetretenen Differenzen hätten sich ja inzwischen in Wohlgefallen aufgelöst.

Abg. v. Noth (Dntl.) richtete scharfe Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Braun und die ganze Regierung. Es müsse wieder ein Mann an die Spitze des Staates treten, damit der Bauer und der Landarbeiter wieder gern auf ihrer Scholle blieben. Die Deutschnationalen würden dem kommunistischen Mißtrauensantrag zustimmen.

Ministerpräsident Braun erklärte, er habe lange Zweifel, ob das deutsche Angebot, 37 Jahre lang jährlich 1650 Millionen Mark zu zahlen, mit der Leistungsfähigkeit unseres Volkes noch in Einklang zu bringen sei, nachdem Deutschland schon viele Milliarden überwiegend aus der Substanz seines Vermögens abgeführt habe. Das erscheine schlichterding unumgänglich, angesichts des Dornierliegenden der Wirtschaft, der furchtbaren Krise in der Landwirtschaft, der zwei Millionen Arbeitslosen und der drückenden inneren Kriegslast. Der Ministerpräsident erklärte weiter, die preussische Regierung folge der Finanzlage des Reiches Rechnung tragen.

Abg. Dr. Schwering (Str.) polemisierte gegen den Abg. v. Noth. Die Politik des Kabinetts Braun habe der Opposition keine Angriffspunkte gelassen.

Es sprachen noch die Abgeordneten Schulz (Komm.) und Nibel (Dem.), worauf die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr vertagt wurde.

Frankreich und das Elsaß.

Unbotmäßigkeit elsaßischer Reservisten.

Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht einen Brief der Reservisten, die beim Straßburger Pionierregiment zu einer Übung eingezogen sind und sich gegen die Einziehung auflehnen. Der Anlaß der Kundgebung war demnach die Verabreichung einer halben Sardine pro Mann zum Frühstück, was den Leuten nicht genügt.

Die Mannschaften widersetzten sich der nachher angeordneten Übung und pflanzten die Unteroffiziere aus, erschienen zur Übung von vornherein ohne Waffen und setzten durch, daß das Exerzieren unterbleibe. Ebenso verweigerten sie eine Gewehrbesichtigung. Nach derselben Quelle ist ein Reservist vom Fliegerregiment in Driedorf verhaftet worden, weil er in einer Wertschätzung öffentlich die Internationale sang.

Poincaré in Straßburg.

Auf der Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde der Universität Straßburg hat Poincaré den Vorsitz geführt und eine Rede gehalten, in der er sich ausschließlich mit der Bedeutung und der Entwicklung der Universität Straßburg beschäftigte. Im Verlaufe seiner Ausführungen spielte der Ministerpräsident auf die Vermittlerrolle an, die Straßburg künftig zwischen zwei Zivilisationen zu spielen habe.

Amerika und die Abrüstung.

Ein amerikanischer Vorstoß in Genf.

Einer Meldung aus Genf zufolge gab in der Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission am Montag vor Eintritt in die Tagesordnung der amerikanische Vorkämpfer Gibson im Namen seiner Regierung eine mit ungewöhnlichem Ernst und Nachdruck vorgetragene Erklärung über den Standpunkt der Hoover-Regierung zu dem gesamten Abrüstungsproblem ab. Die umfangreiche Erklärung Gibsons dürfte die umfassendste und klarste Stellungnahme über die Mittel und Wege zu einem Ausgleich und einer Herabsetzung der Rüstungen sein, die bisher von der amerikanischen Regierung abgegeben worden ist. Gibson erklärte, daß Amerika in erster Linie an einer Abrüstung zur See interessiert sei. Die Öffentlichkeit verlange eine Herabsetzung der Rüstungen. Aus diesem Grunde müsse das Wort „Beschränkung“ ein für allemal ausgetrieben und in Zukunft nur noch von einer „Herabsetzung der Rüstungen“ gesprochen werden. Die amerikanische Regierung sei der Überzeugung, daß eine vollständige und wirksame Beschränkung der Rüstungen nur möglich sei, wenn alle Klassen der Kriegsschiffe einschließlich der Kreuzer, Zerstörer und U-Boote beschränkt würden.

Die amerikanische Regierung kann nicht einer Methode zustimmen, nach der irgendeine Klasse von Kriegsschiffen unbeschränkt bleibt. Die amerikanische Regierung hat bereits in ihrer Antwortnote an die englische und die französische Regierung vom 23. September 1928 darauf hingewiesen, daß dieses Abkommen zwischen den beiden Mächten lediglich einen Kreuzerstatus und einen Unterseebootstatus berührt hat, während eine große Anzahl von Kriegsschiffen unbeschränkt bleibt.

Unmittelbar nach Gibson gaben die Vertreter Englands, Japans, Frankreichs, Italiens, Kanadas und Sowjetrußlands Erklärungen ab. Lord Curzon erklärte, die englische Regierung sei mit den Grundsätzen der allgemeinen Auffassung der amerikanischen Erklärung voll einverstanden. Auch bezüglich der notwendigen Rückwirkungen des Kellogg-Paktes auf die Weiterführung der Abrüstungsfrage schloß er sich voll dem amerikanischen Standpunkt an. Der Vertreter Frankreichs wies darauf hin, daß man jetzt endlich in die Erörterung praktischer Vorschläge treten und von der Behandlung rein theoretischer Fragen Abstand nehmen müsse. Der italienische Vertreter gab gleichfalls im Namen seiner Regierung eine zustimmende Erklärung ab. Litwinow wies unter allgemeiner Heiterkeit darauf hin, daß die amerikanische Abordnung die gleichen Vorschläge mache wie er.

Der Bürgerkrieg in China.

Ein amerikanischer Missionar ermordet.

Die amerikanische Gesandtschaft in Peking teilt mit, daß in der Provinz Suipei der amerikanische Missionar Meer

ermordet wurde. Die Mörder seien geflüchtet. Der amerikanische Gesandte bittet sämtliche amerikanische Staatsangehörigen, die sich zur Zeit in der Provinz Suipei befinden, sofort nach Peking zu reisen, weil der weitere Verbleib in der Provinz Suipei zu unsicher und die Räumung der Provinz nicht imstande sei, Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Staatsangehörigen zu treffen.

Auch alle amerikanischen Staatsangehörigen, die sich in der Provinz Kansu befinden, werden ersucht, sofort nach Amerika zurückzureisen, weil zur Zeit ein mohammedanischer Aufstand gegen alle Christen dort herrschte. Am meisten hätten die Missionare zu leiden, die in der Provinz Kansu christliche Propaganda getrieben haben.

Politische Tageschau.

Der Außenhandel im März 1929. Die Außenhandelsziffern haben sich im März gegenüber dem Vormonat wenig verändert. Im reinen Warenverkehr stieg die Einfuhr von 1016,9 Millionen auf 1021,9 Millionen, die Ausfuhr einschließlich 52,5 (52,3) Millionen Reparationsachtforderungen von 973,3 auf 983,5 Millionen Rm. Der Einfuhrüberschuß ist demnach um ein geringes zurückgegangen, und zwar, wenn man die Reparationsachtforderungen außer acht läßt, von 96,3 auf 90,9 Millionen Rm. Im einzelnen ist die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken von 280 auf 263 Millionen zurückgegangen, dagegen die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren von 546 auf 563 Millionen gestiegen und die Einfuhr von fertigen Waren von 182 auf 188 Millionen Rm.

Das Zentrum fordert Wahlrechtsreform. Der Reichsparteivorstand des Zentrums, der in Essen eine Tagung abhielt, befaßte sich, wie parteiunabhängig mitgeteilt wird, mit der politischen Lage. Zur Frage der Wahlrechtsreform wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Reichsparteivorstand hält eine Beseitigung der Schäden des bisherigen Wahlrechts für dringend notwendig. Dabei war er von der Überzeugung geleitet, daß die Veränderung des Wahlrechts, in welcher Form sie auch erfolgen wird, keinesfalls den alleinigen Weg zur Reform der politischen parlamentarischen Zustände bedeutet. Der Reichsparteivorstand erwartet von den Fraktionen der Zentrumsparlamentarischen Möglichkeiten für die beschleunigte Wahlrechtsreform mit Nachdruck wahrzunehmen.

Die Lösung der österreichischen Regierungskrise.

Wien, 23. April. Die Christlichsozialen Partei hat beschlossen, den Landeshaupmann Dr. Ender (Wien) als Nachfolger des Prälaten Seipel zum Bundeskanzler vorzuschlagen. Die Sitzung des Nationalrates, in der die Wahl der neuen Regierung erfolgt, ist für Mittwochnachmittag einberufen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. April. Die gegenwärtige alles austrocknende kalte Luft mit den starken Nachfrösten ist leider dazu angehen, die Roggenpflänzchen auf den Aedern sehr verkümmern zu lassen, weshalb der Landmann sehr mit Besorgnis auf seine Kornfelder sieht. Trotzdem die Pflanzen sehr gut durch den strengen Winter gekommen waren, drohen sie im April zu erliegen. Ueberall im Felde tritt der Rückgang stark in die Erscheinung. Es bilden sich sogar schon größere graue Streifen und Flächen, die von der vernichtenden Arbeit der ungünstigen Witterung zeugen.

Niederlaasphe, 23. April. Der hiesige Turnverein hat beschlossen, aus Anlaß seines 20-jährigen Bestehens am 21. Juli d. J. ein Turnfest zu feiern. Gut Heil!

Rüdershausen, 23. April. Am Sonntag gab unser Männergesangsverein „Lira“ unter Leitung seines Dirigenten Wilhelm Meister mit einem gut vorbereiteten Programm in der Schule zu Oberndorf ein Konzert. Es wurden Volkslieder und kleinere Chöre zu Gehör gebracht, deren Vortrag von langer, mühevoller Arbeit zeugt. Wenn auch kleinere Mängel in Bezug auf Aussprache und zarte Vortragweise zu Tage traten, so muß man auf der andern Seite wieder den Fleiß und die Hingabe der Sänger dieses kleinen Ver-

zustatten und ihm unter dem Vorwande, einige dieser Knöpfe tauschen zu wollen, das in meinen Händen befindliche Muster vorzulegen. Man bedauerte, meinem Wunsch nicht vor Ablauf einiger Wochen entsprechen zu können. Denn es war, wie man mir versicherte, nur ein einziges Dutzend dieser unterhaltensmäßig teuren Knöpfe hergestellt worden. Die Hälfte davon hatte die Komtesse Waldendorff erhalten, während die anderen sechs einer königlichen Prinzessin geliefert worden waren. Das in der Wohnung des Otto Martens verlorene Exemplar konnte also nur von dieser Prinzessin oder von dem Mantel des Fräuleins von Wehringen stammen. Und da sich bis jetzt kein Anhalt dafür ergeben hat, daß der Verkehr des Ermordeten bis in die allerhöchsten Kreise hinaufreichte, so werden Sie am Ende begreifen, welche der beiden Möglichkeiten mich die wahrscheinlichere dünkte.

Heinz fühlte sich geschlagen. Gegen die grausame Logik dieses fürchterlichen Menschen hatte er keine Waffen mehr. Er zweifelte nicht, daß alles sich genau so verhielt, wie der Pole sagte, und er machte darum keinen Versuch, die Zeit mit zwecklosen Einwendungen zu vergeuden.

„Dieser nach Ihrer Meinung so verräterische Knopf also ist es, den Sie zum Gegenstand eines Tauschgeschäftes zu machen wünschen?“

„Gardon! Nicht der Knopf allein, sondern mit ihm zugleich auch alles andere, was ich über die Beziehungen der Damen zu Otto Martens weiß. Sie werden mir ja zugeben, daß da ein leicht zu erklärender Zusammenhang besteht. Es war der Komtesse Waldendorff und ihrer vertrauten Gesellschafterin oder Freundin ohne Zweifel bekannt, daß Martens mit der Absicht umging, seine kostbaren Dokumente ihrer Gegenpartei auszuliefern, und da sie sich nicht in der Lage befanden, diese kapitalträchtige Gegenpartei zu überbieten, konnten sie in ratloser Verzweiflung wohl auf den Gedanken verfallen, sich der Briefe ungefragt auf dieselbe Art zu bemächtigen, in der Martens selbst in ihren Besitz gelangt war. Es ist nicht meine Sache, mir den Kopf darüber zu zerbrechen, wie Fräulein von Wehringen in die verschlossene Wohnung des Mannes gelangen konnte, sondern ich kann mich für meine weiteren Schritte mit dem Faktum begnügen, daß sie die Mittel und Wege dazu gefunden. Natürlich wird sie sich bei der Durch-

eins bewundern. Auch die Mitwirkenden Frau Lehrer Hoffmann (Klabier) und Herr Wegand - Rüdershausen (Geig) gaben ihr Bestes her und trugen so zum Gelingen des Konzertes bei. Durch die Pflege des Volksliedes erweist der Verein Heimat- und Vaterlandsliebe und leistet daher Aufbauarbeit, und jeder echte Deutsche mußte einen solchen Verein in jeder Weise unterstützen. Zu bedauern ist es daher, daß dieses Konzert so schlecht besucht war. Möge der Verein sich durch diesen Mißerfolg nicht entmutigen lassen, sondern unentwegt weiter arbeiten, um das hohe Ziel, das er sich gesetzt hat, zu erreichen.

Verlebung, 23. April. Gegen Rebstock, der vor wenigen Tagen seinen Bruder erschossen hat, ist das Verfahren eingeleitet worden, da angenommen wird, daß er in Notwehr handelte.

Aus dem Kreise. Die Ausichten auf dem Bauparkt für dieses Jahr sind, nach den bisherigen Bauvorhaben zu urteilen, recht trübe. Für die private Bautätigkeit liegt dies hauptsächlich im Mangel an Eigenkapital begründet. Fremdes Kapital ist aber, wenn überhaupt, nur zu unerschwinglichen Zinsen zu haben und da in dieser Beziehung kaum Aussicht für eine Wendung zum Besseren besteht, wird mancher Wunsch nach einem Eigenheim immer wieder zurückgestellt werden müssen.

Milchkontrolle.

Die Notwendigkeit einer sachgemäß und pünktlich durchgeführten Milchkontrolle wird leider heute noch von den meisten unserer einheimischen Landwirte vollständig verkannt und daher will ich es an dieser Stelle einmal versuchen, die Zweckmäßigkeit der Kontrollvereine zu erläutern. Die Landwirtschaf macht, wie wohl jedem bekannt ist, zur Zeit eine Krise mit, wie sie größer die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Der aderbautreibende Landwirt weiß schon lange, daß ohne den Kunstdünger heute keine höchsten Erträge mehr zu erzielen sind, jedoch der Viehhalter in unserer Heimat kennt fast noch kein Kraftfutter. Heu, Stroh und Wasser sind die drei Dinge, die eine Kuh bekommt und dabei soll sie Milch geben, arbeiten und auch noch Fleisch ansetzen. Der denkende Landwirt ist in der heutigen Zeit bestrebt, eine höchstmögliche Rente aus dem Kuhstall zu ziehen und dazu bedarf er unbedingt der Milchkontrolle. Das Kontrolltagbuch, welches bei uns vom 1. Mai bis 30. April läuft, ist in mehrere Hefen unterteilt, welche je 21 Tage zählen, eingeteilt. Die jedesmalige Kontrolle innerhalb dieses Zeitraumes fällt in die Mitte. Die Probenahme erfolgt innerhalb 24 Stunden. Wir stellen fest: Milchmenge in Kg., unterziehen die Milch auf Fettgehalt und stellen den Futterverbrauch innerhalb des Kontrollzeitraumes fest. Am Jahresschluß werden Futterumsätzen und Milchtrag bis Abbestellungen miteinander verglichen und man hat so ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Kuh.

In unserer Gegend wird meistens der Fehler gemacht, daß jubelnd Vieh gehalten wird. Meist tritt in den Monaten März und April eine Futterknappheit ein und nun beginnt das Strohputzen.

Jede Kuh braucht zu ihrem Lebensunterhalt eine bestimmte Menge Futter, genannt Erhaltungsfutter, gleichviel ob die Kuh viel oder wenig leidet.

Eine Kuh von 10 Jhr. Lebendgewicht braucht an Erhaltungsfutter 300 Gramm Stroh und 3 Kg. Stroheweide. Als Leistungsfutter rechnet man auf 1 Liter Milch 40 bis 60 Gramm Stroh und 220 bis 250 Gramm Stroheweide. Es ist nun viel richtiger, anstatt 12 Kühe durchzufüttern, 6 Kühe zu halten und das Erhaltungsfutter, welches die letzteren 6 Kühe brauchen, den ersten als Leistungsfutter zu geben. Durch die Einteilung tritt eine Arbeitsersparnis, ferner Erhaltungsfutter und Strohsparsamkeit ein. Für ein gutes Tier gibt es immer noch gute Verkaufsmöglichkeiten und ein gutes Tier kostet immer noch sein Geld. Unser Nachbarreis Siegen geht uns in Bezug auf vorgezeichnetem mit gutem Beispiel voran. In einzelnen Gebieten ist man dazu übergegangen, nur solche Kühe anzubieten, die einen befriedigenden Milchnachweis ihrer Mutter aufweisen können. Hoffentlich wird bei uns die entsprechende Bestimmung bald perfekt, damit auch wir in der Zukunft ein gutes Bild vorbilden können. Ein besonders gutes Mittel zur Erreichung von Milchleistungen sehe ich in der Schaffung von Leistungspreisen, welche auf dem Tierverkaufsfest einzeln versehen werden können. Durch eine Bestimmung des Kontrollassistenten sowie durch Nachprüfen der Kontrollbücher lassen sich die

suchung des Schreibstiftes in Anbetracht der knappen messigen Zeit nicht erst die Bequemlichkeit gestattet haben, ihren Mantel abzulegen, und es konnte somit leicht geschehen, daß er sich beim hastigen Schließen einer der beiden durchsuchten Schubladen einlenkte und daß bei dem vielleicht etwas ungestümen Befreiungsversuch einer der Knöpfe abprang, ohne daß die Dame dessen gewahr wurde. Es bedarf keines übergroßen Scharfsinns für diese Folgerungen, und ich bin überzeugt, daß selbst der einfältigste Untersuchungsrichter bei Kenntnis aller übrigen Umstände zu genau denselben Schluß gelangen würde.

Ihre Kombinationen, Herr Doktor, sind für das, was wir noch miteinander zu besprechen haben, ohne Belang. Ich wünsche von Ihnen lediglich zu erfahren, welchen Preis Sie für Ihr vermeintliches corpus delicti und für Ihre Verschwiegenheit verlangen.

Ich würde natürlich die Auslieferung der Briefe fordern, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß diese Bedingung für die Prinzessin wie für die beiden anderen Damen unerfüllbar ist. Denn die wertvollen Papiere sind ja allem Anschein nach spurlos verschwunden. Aber sie sind doch nicht ganz unerreichbar. Und ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß die Prinzessin in Prag den für uns wertvollsten Teil ihres Inhalts aus dem Gedächtnis zu rekapitulieren vermag.

Mit anderen Worten: Sie soll Ihnen die Namen der durch ihre Briefe kompromittierten Persönlichkeiten angeben?

Es freut mich, daß wir uns so rasch verstehen. Ja, gerade das ist es, was ich als Gegenleistung beanpruche.

Hoffentlich hatte ein Wort entrüsteter Zurückweisung auf den Lippen. Aber er besann sich noch zur rechten Zeit darauf, daß er damit eine verhängnisvolle Uebereilung begehen würde. Und am Ende hatte er ja nicht einmal ein Recht, hier im Namen der Prinzessin zu sprechen. So zwang er seinen Unwillen nieder und behielt auch seine Gesichtszüge, von denen der Pole nicht eine Sekunde lang seinen forschenden Blick wandte, auf in der Gewalt.

(Fortf. folgt.)

Frau Lehrer Hoff-
hausen (Weig)
beilagen des Kon-
trolljahres am 30. April zu Ende geht,
werde ich es mir zu gelegener Zeit erlauben, an dieser Stelle
die Rentabilität der Rindviehhaltung auch in unserem Kreis
an Hand von Beispielen zu beweisen.

Kraft, Kontrollassistent.

—* Wetterausichten für Mitwoch: Fortdauer der un-
beständigen, kühlen, doch meist trockenen Witterung.

Aus Nah und Fern.

Stall a. d. Bahn. (Schwerer Unfall beim
Gießen.) In den Buderusischen Eisenwerken, Abteilung
Karlsruhe, in Stall, ereignete sich beim Gießen flüssiger
Eisenmassen in eine noch feuchte Form eine Explosion, durch
die zwei Arbeiter verletzt wurden. Während der eine der
Arbeiter verhältnismäßig glimpflich davontam, erlitt der in
den vierziger Jahren stehende Gießereiarbeiter Speier aus
Kleinholbach durch die glühenden Eisenmassen schwere Ver-
brennungen.

Munkel a. L. (Obst- statt Weinbau.) An den
Abhängen der Bahn in der hiesigen Gemarkung und in der
auf der rechten Flussseite gelegenen Gemarkung Schödel wurde
schon in alter Zeit Weinbau getrieben. Der „Munkeler Acker“
genießt sozusagen Weltruf und war besonders begehrt. Mit der
Zeit ist der Weinbau hier immer mehr zurückgegangen. Die
früherliche Weinbauverwaltung beabsichtigt nun, auf ihrem
bisherigen Weinbergsgelände Obstplantagen in einer Größe
von etwa sieben Morgen anzulegen.

Limburg. (Ein 17jähriger Falschmünzer.)
In Weilburg, Weilbach und Elterhausen sind seit einiger Zeit
falsche Fünfmark- und Fünfschillingstücke im Umlauf. Die
von der Polizei angestellten Ermittlungen führten zu der Ver-
haftung eines 17jährigen Gießereilehrlings, der der Tat über-
führt werden konnte.

Bad Ems. (Die ersten Kurgäste.) Die ersten
Kurgäste sind trotz der bisher ungünstigen Wetterlage
bereits 335 Kurgäste und 1280 Passanten.

Wassel. (Beim Paddeln auf der Fulda er-
trunken.) Auf der Fulda stieß ein Paddelboot, in dem
zwei junge Leute saßen, mit einem von fünf jungen Mädchen
besetzten Boot des Frauen-Klubs zusammen. Das
Paddelboot kenterte; einer der Jüngsten, der 22 Jahre alte
Kaufmann Artur Meyer, der des Schwimmens unkundig
war, ertrank, während sein Gefährte sich durch Schwimmen
retten konnte.

Wien. (Frankengräber.) Vergangene Woche
wurde der dritte Grabungsabschnitt für die Untersuchung des
fränkischen Reihengraberfeldes bei der Zahnwiese im Sport-
park bei Müllersdorf eingeleitet. Bei den Ausgrabungen ist
eine ganze Anzahl vollkommen unberührt, reich ausgestatteter
Frankengräber zutage gekommen, die eine Menge kostbarer
Schmuckstücke enthielten. Insbesondere sind dabei beritten die
mit Halbedelsteinen besetzten scheibenförmigen Broschen aus
Silber, die auf der Brust der Toten angetroffen wurden, und
die namentlich in mehreren Fällen paarweise in zwei
Reihen gefunden wurden. Ein besonders reich ausgestattetes
Grab enthielt u. a. eine Bronzeschale und darin noch deutlich
erkennbar eine Reihe von Halsketten, die der Toten Frau mit ins
Grab gegeben worden waren, dabei ein großes Brotmesser,
reich verzierte Perlen von mehreren Ketten, die an Hals und
Armen getragen worden waren; sodann ein zusammengehöriges
Paar silberner Fibeln mit reichem Verzierungen von Halbedelsteinen.
Ferner zwei vergoldete sogen. Spangelfibeln, deren Oberfläche
in reichstem ornamentalen Sinnverknüpfung aufgelöst ist und die von
ganz besonders prächtiger Erhaltung sind. Und schließlich
liefen auch hier Goldbeigaben zutage: Auf der Brust des Toten
lagen drei goldene Scheiben, die kleine Defen aufweisen zum
Aufstecken an einer Kette und deren Vorderseite auf das reichste
mit aufgelegt Silberanwerk besetzt ist.

Wagen. (Der Scharpenfelder Wald fast
vernichtet.) In Scharpenfeld (Kreis Gießen) entstand
ein größerer Waldbrand, dem der größte Teil des Scharpen-
felder Gemeindefeldes zum Opfer fiel, darunter etwa 130
Morgen Kiefernforst und die in den letzten drei Jahren
angelegten Großkulturen, sowie etwa 200 Morgen Heide. Die
Feuerarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da der starke West-
wind die Flammen immer wieder entfachte. Viel Wild ist den
Flammen zum Opfer gefallen; sogar Elstern und sonstige
Vögel stürzten mit verbrannten Flügeln in die Tiefe.

Wiesbaden. (Ein Pferd in den Brunnen-
schacht.) Als der Landwirt G. von seinem von der Feste
Reichenshausen gepachteten Grundstück mit seinem Fuhrwerk
Stallböden abfahren wollte, brach plötzlich das Pferd ein und
stürzte in einen etwa 5 Meter tiefen Brunnen. Der alte,
von einer Ziegelei herrührende Schacht war mit Brettern über-
deckt, die unter der aufgeschütteten Erde im Laufe der Zeit
sauten und so der Last des Pferdes nicht widerstehen konnten.
Das Pferd wurde von der Feuerschutzwehr mit Hilfe eines
Hochdruckpumpen herausgeholt und mußte, da es zu sehr erschöpft
war, auf einem Schlitten nach Hause geschafft werden.

Krefeld. (400 000 Mark unterschlagen.) Die
Unterschlagungen des „Trenkners“ Seipel, deren Höhe an-
fangs auf 100 000 Mark geschätzt wurden, dürften, wie jetzt
festgestellt ist, im ganzen etwa 400 000 Mark betragen. Gleich-
nach seiner Verhaftung äußerte Seipel, der sofort eine Unter-
schlagung von 100 000 Mark zugab, den Wunsch, möglichst bald
abgerufen zu werden. Da Seipel im Jahre etwa 20 000 Mark
verdiente, hat er in den fünf Jahren genau eine halbe Million
beraubt, also jährlich 100 000 Mark. Die Verhandlung gegen
den treulosen Trenkner findet am 13. Mai vor dem Erwei-
terten Schöffengericht statt.

Das Reformationsjubiläum von Speyer. Zur Feier
des Reformationsjubiläums von Speyer sammelte sich im
Dom eine große Menschenmenge an. Eingeleitet wurde die
Feier mit dem Lied „Ein feste Burg“. In einer Rede stellte
dann D. Doehring die Verbindung zwischen Vergangenheit und
Gegenwart her. Er sprach von der Gewissensfreiheit als
dem unerwünschten Gut jeder wahren Kultur und von dem
Recht der Minorität, die niemals eine Majorität als Herrn
des Gewissens anerkennen könne. Er rief den Geist der Pro-
testanten von Speyer wach und stellte ihn in die Gegenwart
hinein: Protestant sein bedeutet damals wie heute, in Politik
und Kultur die Freiheit des Gewissens zu wahren.

Ein „Weltrekord“. Der Barpianist Geza Ledoffky
hat am Sonntag in Wien gegen Mitternacht den Weltrekord
im Dauerklavierpiel gebrochen, indem er mehr als 75 Stunden
ohne Unterbrechung gespielt hat. Er hat ohne Dynamitis-
entzündung, ohne Einschnürung und ohne Pause durchgehalten.
Er bekam Krämpfe.

Saarbrücken. (Ein weiblicher Einbrecher.)
Die Polizei hat einen schweren Einbruchsdiebstahl aufgeklärt,
der am 4. März in der Wohnung eines Wärdmeisters aus-
geführt und bei dem ein Kassenschrank erbrochen und mehrere
Tausend Franken gestohlen worden waren. Als Geldschrank-
knacker entpuppte sich nunmehr eine Frauensperson, die als
Dienstmädchen beim Wärd damals bedienstet war. Sie wurde
nunmehr in Brebach verhaftet. Von dem Geld konnte aller-
dings nur ein ganz geringer Rest wieder beigebracht werden.

Ein französisches Marineschiff zerbricht. Bei den
Manövern der französischen Marineschiffstreitkräfte in der Nähe
von Cherbourg stürzte ein mit fünf Personen besetztes
Marineschiff ab und zerbrach in den Wellen. Ein Schiff-
leutnant und ein Deckoffizier waren auf der Stelle tot, wäh-
rend die drei anderen Unteroffiziere im Augenblick des Auf-
pralls ins Meer geschleudert wurden und mit geringen Ver-
letzungen aufgefischt werden konnten.

Mit dem Kraftwagen ins Wasser gestürzt. Ein mit
einem jungen Ehepaar besetzter Kraftwagen stürzte in Rott-
bühl von der hohen Kaimauer in das Wasser. Einige Boote
begaben sich sofort an die Unfallstelle. Man schlug die Fenster
des Kraftwagens ein, konnte aber die beiden Insassen nicht
mehr retten. Ein anderer Kraftwagen fuhr in eine Gracht.
Der Führer konnte sich noch rechtzeitig durch Einschlagen des
Fensters retten.

**Weitere Ausdehnung des Sparlastertrachs in
Schweden.** Nach Meldungen aus Stockholm hat der
Sparlastertrach sich noch weiter ausgedehnt, da nunmehr
auch die Allgemeine Sparbank in Boesters in Kontrakt treten
mußte. Der Untersuchungsausschuß in Stockholm hat be-
schlossen, das von ihm gesammelte Material der Polizei zu
übergeben, die auch bereits mit der Untersuchung der Verhält-
nisse der Allgemeinen Sparbank in Stockholm begonnen hat.
Gleichzeitig ist die Untersuchung in Sundsvall und Boesters
eingeleitet worden. Nähere Mitteilungen darüber werden
vorläufig nicht gemacht, doch weiß man, daß die Untersuchung
alle zusammengebrochenen Sparlasterbanken umfassen wird.

Schwere Brände und Stürme in Spanien. Das am
Freitag in den Bergwäldern in der Nähe von San Seba-
stian (Spanien) zum Ausbruch gekommene Großfeuer
wütet noch immer. Auch in den Provinzen Guipuzcoa,
Bizcaya, Santander kamen Riesenfeuer zum Ausbruch. Bei
Abila sind zwei Dörfer vollkommen niedergebrannt. Erkan-
tliche Stürme herrschen an der West- und Südküste von
Spanien. In der Meerenge von Gibraltor mußte der
Schiffsverkehr seit bereits zwei Tagen unterbrochen werden.
Gadiz ist ohne Licht.

Ein griechischer Dampfer vor der Ems in Flammen.
Der von Vombach nach Hamburg unterwegs befindliche
Dampfer „Dadiotis“ liegt in brennendem Zustand vor der
Ems. Aus bisher noch unbekannter Ursache hatte die Ladung
Feuer gefangen. Der Hamburger Vergungsdampfer „Vee-
falke“ ist bei dem brennenden Schiff eingetroffen, während
der Vergungsdampfer „Geros“ sich noch auf der Fahrt zu ihm
befindet. Einzelheiten fehlen noch.

Zusammenstoß von zwei Flugzeugen.

New York, 23. April. Bei San Diego in Kalifornien
stürzte, wahrscheinlich infolge von Luftstörungen, aus 2000
Fuß Höhe ein Armeeflugzeug auf ein Passagierflugzeug, so daß
beide Flugzeuge in die Tiefe stürzten. Sämtliche sechs
Passagiere wurden dabei getötet. Der Militärpilot versuchte
mit dem Fallschirm abzuspringen, aber der Fallschirm verfang
sich am Flügel des Flugzeugs.



Die Brut und Aufzucht der Kanarienvögel.

Wenn auch manche Züchter mit der Zucht ihrer Kanarienvögel schon Anfang Februar beginnen, so sind doch Mitte März bis Mitte April die besten Wochen zum Zusammen-
legen der Eier. Da aber des Nachts die Räume sehr oft
stark auskühlen, so kann dadurch die ganze Brut in Frage
gestellt werden. Die Zucht im März und April geschieht in
ungeheizten Räumen und entspricht auch mehr der Natur.
Während der Brutzeit geben wir unseren Vögeln be-
sonders abwechslungsreiches Futter. Den Grundbestand
bildet der Nüßchen, dazu kommen noch Glanz und gequellter
Hans, auch Buntbirse und Ackergrüße. Manche Züchter
geben auch etwas Mohr. Es ist ratsam, mehrere Futter-
gefäße anzuhängen, damit sich die Vögel nicht das ihnen
am besten schmeckende Gefälle herauspicken und oft den
Nüßchen verweigern. Grünfütter lassen wir während der
Brut lieber fort, um Durchfall zu vermeiden. Ein Stüch-
chen Apfel ist sehr dienlich und wird auch sehr gern ge-
nommen. Kleingestopene ungekochte Eierchale ersetzt die
leure Ossa sepiä. Eins dürfen wir nicht vergessen, die
Vögel mit verfeinertem Insektenpulver einzufüttern. Das
muß mit Vorsicht geschehen, damit nichts in die Augen
kommt. Das Köpfchen reiben wir mit einem Tropfen
Anisöl ein.

Die Kanarienvögel legen 3-5 Eier, selten eins mehr
oder eins weniger, und zwar täglich eins. Wir nehmen die
ersten 3 Eier fort und legen sie sorgfältig in eine Schachtel

mit einem weichen Tüchchen als Unterlage. Erst wenn
das 4. Ei da ist, legen wir die drei ersten wieder ins Nest.
Wir wollen damit bezwecken, daß die Eier gleichmäßig be-
brütet werden und gleichzeitig schlüpfen. Am 6. Tage durch-
leuchten wir am Abend die Eierchen. Wir fassen sie einzeln
zwischen Daumen und Zeigefinger fest und halten eine
brennende Taschentuchlampe darunter. Die hellen und durch-
sichtigen Eier sind nicht befruchtet und werden daher aus-
gemerzt. Die dunklen Eier sind gut und zeigen uns schon
das Embryo beim Durchleuchten. Nach 12 bis 13 Tagen
schlüpfen die Kleinen aus. Was am 15. Tage nicht raus-
gekommen ist, ist im Ei abgestorben und kommt weg. Nun
heißt es doppelt aufpassen. Vor Beginn der Brut hatten
wir den Vögeln die Beheimatung nachgesehen und sie ver-
schnitten. Dabei muß man sehr vorsichtig sein, daß man
nicht den durchbluteten Kern des Nagels verletzt. Auch
darf man nicht senkrecht zum Nagel schneiden, sondern schräg.



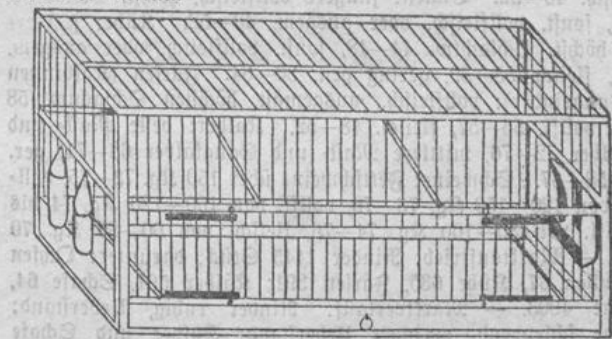
Das breite Ende des Nagels hindert sonst das Tierchen.
Der Züchter muß nun beobachten, ob das Weibchen die
Kleinen gut füttert. 24 Stunden nach dem Schlüpfen braucht
das Junge noch keine Nahrung. Es zehrt noch von dem
Dotterfleck, den es aus dem Ei mitgenommen und in seinem
Hinterleib eingezogen hat. Dann aber stellt sich der Hunger
ein, und das Weibchen hat vollauf zu tun. Manchmal hilft
auch das Männchen mit, wenn es im Nestbauer geblieben
ist. Dem Futter fügt man jetzt etwas harigefochtes und
zerkleinertes Ei hinzu. Wenn die Alten nicht genug füttern,
so muß man nachhelfen, indem man mit einer abgeschliffenen
Federstiele etwas mit Milch aufgeweichte Semmel in die
aufgepörrten Schnäbelchen bringt. Die Kleinen gewöhnen
sich sehr schnell an diese Art der Fütterung.



Wenn man Gelegenheit hat, so kann man auch die Jungen
auf andere Nester verteilen. Weibchen, die ihre Jungen immer
so stiefmütterlich behandeln, werden nicht wieder zur Zucht be-
nutzt. Je größer die Vögelchen werden, desto mehr muß man sich
hüten, sie zu erschrecken. Die halbfertigen Tierchen springen
sonst leicht aus dem Neste heraus und fallen zu Boden,
wobei sie meistens Schaden nehmen. Erst nach drei Wochen
sind sie so weit, daß sie flügge sind. Nun füttert sie der
Hahn allein, denn das Weibchen schreitet bereits zur zweiten
Brut. Hatten wir den Hahn beim Brüten herausgefangen,
so setzen wir ihn wieder ins Nestbauer, wenn die Jungen
da sind, damit er bei der Fütterung helfen kann. Sobald
die Jungen das Nest verlassen haben, wird dasselbe abge-
nommen und der Inhalt verbrannt. Der Holzstapel selber
und, wenn eins darin war, auch das Körbchen, wird in
heißes Sodawasser getaucht, damit alles Ungeziefer, das
sich etwa angesammelt hat, vernichtet wird. Ist setzen sich
die flüggen Jungen in das Nest der schon wieder brütenden
Mutter. Das müssen wir verhindern, indem wir die Tierchen
mit einem Holzstäbchen anstoßen und aus dem Neste
vertreiben. Sie würden nicht nur das Nest durch ihren
Stot beschmutzen, sondern auch die äußerst dünnhäutigen
Eierchen zerdrücken. Wird aber ein Ei zerdrückt, so ver-
schimmert der Inhalt des anderen Eier. Der Embryo darin
bekommt nicht mehr genügend Luft und stirbt ab. Außer-
dem verbreitet auch der Inhalt, da er durch die Körper-
wärme der Brüterin in Verwesung übergeht einen ekel-
erregenden Gestank und schadet auch dadurch den sich ent-
wickelnden Vögeln.

Ungefähr nach fünf Wochen sind die Jungvögel soweit,
daß sie sich vollständig allein ernähren können. Wir sehen
das an dem fertig ausgebildeten Schwanz, der nun seine
gabelförmige Gestalt bekommen hat. Wir fangen die Tier-
chen aus dem Nestbauer heraus und vermeiden dabei mög-
lichst jede Störung der brütenden Weibchen. Dabei werden
die Hähnen gleich von den Weibchen getrennt und kommen,
jedes Geschlecht gemeinsam in geräumige Flugbauer, damit
sich die jungen Körper durch fleißige Bewegung kräftigen
und ausbilden können.

Voran erkennen wir nun die Geschlechter. Zunächst an
der Gestalt. Das Weibchen ist gedrungen, während das
Männchen schlanker, eleganter aussieht; nur der Kopf ist
dicker als beim Weibchen. Die Farbe ist beim Männchen
an Hals und Kopf in der Regel fattergelb, während das
Weibchen um Augen und Schnabel herum heller gefärbt ist.
Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist der Gesang. Die
kleinen Hähnen beginnen schon zu quinkeln, wenn sie
eben dem Neste entfliegen sind, während die Weibchen keinen
Schnabel aufstun.



Die Flugbauer sollen geräumig sein, ungefähr 1 Meter
lang, 60 Zentimeter tief und 75 Zentimeter hoch. Damit
die Tierchen am Fliegen möglichst nicht gehindert werden,
bringen wir nur 4 Stangen an. Die Futtergefäße hängen
wir außen an, damit sich die Jungvögel nicht darauf setzen
und das Futter beschmutzen. Ein Badefäßchen wird vor-
mittags, wenn die Sonne das Bauer bescheint, auf einige
Zeit angehängt. Vor Parallelsonne muß man die Vögel
schützen. Das Flugbauer soll zwei Türen haben, damit das
Ausgehen erleichtert wird. Das Bauer mit den Jungvögeln
kommt möglichst weit weg vom Brutzimmer, damit sich
der Gesang ungehindert ausbreiten kann und nicht durch auf-
geknappte Piepstöne verunstaltet wird. Die Fütterung ist
dieselbe wie während der Zeit im Nestbauer. Partgeköcktes
Ei mit geriebener Semmel gemischt, muß noch einige Wochen
lang gegeben werden. Auch wird ein Teil des Nüßchen über
Nacht eingeweicht und so gegeben, damit die Tiere auch satt
werden, denn die Schnäbel sind noch nicht hart genug, um
eine genügende Menge von Körnern zu enthielen. Ge-
quelltes Nüßchen muß täglich frisch hergestellt werden. Ge-
schmiltet leicht und gibt dann den Grund zu Darmkrank-
heiten. Etwas Grünfütter, wie Vogelmeiere und Kreuzkraut
werden gern genommen.

Codesanzeige.

Heute Nachmittag um 2 Uhr entschlief sanft infolge Schlaganfall unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die

Witwe Joh. Bald

geb. Benfer

im 90. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feudingen, Ihmert, Neuenrade, Siegen, Weidenau u. Womelsdorf, den 22. April 1929.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. April, nachmittags 1/2 Uhr statt.

Tapeten billig!

Zurückgesetzte Posten und Reste solange der Vorrat reicht von 20 Pfg. pr. M. an.

Neueste Muster

in jeder Preislage und größter Auswahl.

Lacke / Farben / Fußboden-Öl
Mopöl- u. Möbel-Auffrischungs-
Polituren / Bohnerwachs
in allen führenden Marken
empfiehlt

Karl Kämmerer,
Laasphe, Bahnhofstraße

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 24. April, 6.30: Morgengymnastik. Anschließend Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45-13.15: Schulfunk. Musik, vorgetragen von Studienrätin C. Weis: „Rhythmische Grundbegriffe, b) der Takt“. 13.15: Schallplatten-Konzert: Eine halbe Stunde Studienmusik. 15.05-15.35: Stunde der Jugend. 15.55 bis 16.05: Hausfrauen dienst. 16.35-18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10-18.30: Bühnenstunde. 18.30 bis 18.50: „Reiseerlebnisse“, Vortrag von Otto Ernst Sutter. 18.50 bis 19.10: „Beginn der Ausfahrt Fausts in die große Welt in der Staatsrats- und der Lustgarten-Szene in Goethes Faust II, erstes Akt“, Vortrag von Pfarrer Clemens Taesler. 19.10-19.25: Sendenberg-Viertelstunde. 19.25-19.45: Schachstunde. 19.45 bis 19.55: Französische Literaturproben. 19.55-20.15: Französische Sprachunterricht. 20.15-21.15: Opern-Konzert. 21.15: Von Rassel: Musikalisches über und aus Spanien.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 23.75, Roggen 22.75, Sommergerste 24, Hafer inländ. 24 bis 24.25, Mais Mixed 22.50-22.75, Weizenmehl 33-33.25, Roggenmehl 30.50-31.25, Weizenkleie 13.40, Roggenkleie 14.25.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm., Frachtpartien Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Industrie, hiesiger Gegend Mt. 3.75. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfleisch, ausgemäst. höchst. Schlachtw., jüngere 58-61, ältere 53-57, sonst. vollfleisch. 46-52. Bullen: jüngere vollfleisch, höchst. Schlachtw. 53-55, sonst. vollfleisch, oder ausgem. 48-52. Kühe: jüngere vollfleisch, höchst. Schlachtw. 44-48, sonst. vollfleisch, oder ausgem. 40-43, fleisch. 35-39, gering gen. 30-34. Färken (Kalbinnen und Jungvinder): vollfleisch, ausgemäst. höchsten Schlachtw. 58 bis 61, vollfleisch. 53-57, fleisch. 48-52. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 72-76, mittlere Mast- und Saugkälber 68-71, ger. Kälber 58-67. Schweine: Fetteschweine über 150 Kg. 73-75, vollfleisch. von 120-150 Kg. 73-76, vollfleisch. von 100-120 Kg. 74 bis 77, vollfleisch. von 80-100 Kg. 74-76, fleisch. von 60-80 Kg. 70 bis 74. — **Marktauftrieb:** Rinder 1445 Stück; darunter: Ochsen 327, Bullen 67, Kühe 635, Färken 391; Kälber 561, Schafe 64, Schweine 4903. — **Marktverkauf:** Rinder ruhig, Ueberstand; Schweine schleppend, geringer Ueberstand; Kälber und Schafe rubig, ansehnlich.

Die literarische Vormachtsstellung Deutschlands.
An Neuerscheinungen gelangten auf den Büchermarkt 1927/28 in:

DEUTSCHLAND 31000	VER. STAATEN 10150
JAPAN 19920	ITALIEN 4570
ENGLAND 13800	NIEDERLANDE 6100
FRANKREICH 11930	

Für die überaus zahlreichen und herzlichen Glückwünsche, die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit von allen Seiten zugegangen sind, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Hr. Linde, Förster a. D. u. Frau
Luise geb. Koch.

Siegen, Sandstr. 3/I, den 20. April 1929.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen herzlichsten Dank.

Heinrich Knebel u. Frau
Johanna geb. Schäfer.

Saßmannshausen, den 23. April 1929.

Junge, frischmelte
Ziege

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Erndtebr. Ztg.

Zimmer

mit Frühstück von jüngerem Herrn für sofort gesucht.

Angebote unter B. an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Tüchtiges, kräftiges

Mädchen

für sofort gesucht.

Bahnhofs-Hotel,
Laasphe.

Wasserbüchse

Segelnetzdecken

aller Art für Industrie und Landwirtschaft liefert

Heinrich Hader,
Siegen.

Einladung!

Achtung!



Achtung!

Wir veranstalten

am Mittwoch, den 24. April 1929, abends 8 Uhr
in Erndtebrück im Hotel Patt und

am Freitag, den 26. April 1929, abends 8 Uhr
in Feudingen bei Gastwirt Reinh. Müller

eine

hauswirtschaftliche Ausstellung

verbunden mit elektrischem Schaukochen und Backen

sowie einen Vortrag über das Thema:

„Die Elektrizität im Haushalt“

Während dieser Veranstaltung werden alle der Haus- u. Küchenwirtschaft dienenden elektrischen Geräte durch eine Hausfrau ausführlich besprochen und in ihrer Handhabung praktisch vorgeführt. Im Besonderen wird während des Vortrages mit elektrischen Geräten gekocht, gebraten und gebacken. Die bereiteten Speisen werden als Kostproben verabreicht.

Im Anschluß an den Vortrag und während der Vortragspausen wird durch Vorführung lehrreicher u. humorvoller Filme, durch Rundfunkübertragung u. musikalische Einlagen für Belehrung und Unterhaltung gesorgt, so daß sich dieser Vortrag zu einem gemüthlichen und anregenden Unterhaltungsabend gestalten wird, bei dem die Besucher wirklich einmal alle Sorgen des Alltags vergessen können.

Das große Interesse und vor allen Dingen der zahlreiche Besuch, den derartige Vorträge überall finden, veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß wegen des zu erwartenden großen Andranges **pünktliches Erscheinen** zu empfehlen ist.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Eintritt ist vollkommen frei.

Die ausgestellten Apparate können schon ab 12 Uhr mittags besichtigt werden. Auskünfte werden hierbei bereitwilligst erteilt.

Am Nachmittag desselben Tages 4 Uhr findet eine Sondervorführung für Kinder statt.

Die gleiche Ausstellung wird am Montag, den 29. April 1929 in Laasphe im Westfälischen Hof, Inh. Paul Fuchs, veranstaltet.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein,
G. m. b. H., Berleburg i. Westf.